

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum mit 50 Pfg., die Restzeile mit Mk. 1.50 berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878.

Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Begründet 1878

Nr. 66

Nastätten, Dienstag, den 7. Juni 1921

44. Jahrgang

## Zukunftsarbeit!

Das Zukunftsprogramm, welches der Reichskanzler Brüning entwickelt hat, kann nur ausgeführt werden, wenn der sittliche Aufbau in Deutschland in Angriff genommen wird.

Der sittliche Aufbau in Deutschland bedeutet zunächst und zumeist die Abwendung von der Geldgier, die sich in der unerkennlichen Weise ausgelebt hat. Es gibt noch genug Deutsche, die anders denken, aber die Gefahr liegt nahe, daß, wenn nichts geschieht, böse Beispiele immer mehr die guten Sitten verderben. Die Notwendigkeit des Einganges der neuen und alten Steuern, die Ausschaltung der Zucker-Gewinne, die Erhöhung der Produktion und die Durchbahnung einer wirklichen Sparpolitik der Zeit, nicht einer solchen des Mordes, hat Herr Brüning nachdrücklich betont. Alles dies ist aber nicht ohne sittliche Grundtug und nicht ohne kraftvolle Energie der Reichsregierung möglich. Wir haben schon früher vom Platte des Reichskanzlers die schönsten Programmen reden gehört, aber die Erfüllung blieb aus. Der Wille, diejenigen fähig zu lassen, die nicht hören wollen, muß da sein, und die Scheu muß verschwinden, die notwendigen Maßnahmen mit allen gegebenen gesetzlichen Mitteln durchzuführen.

Es ist unmöglich, eine starke Erhöhung der Arbeitsproduktion herbeizuführen, wenn die Sicherung der Kalkulation und des Absatzes durch Bewährungsmaßnahmen der Betriebe beeinträchtigt wird. Es ist ausgeschlossen, zu sparen, wenn die Ausgaben vom Standpunkt der Lebens-Annehmlichkeiten nicht auf den der deutschen Einfachheit zurückgeschraubt werden. Wenn wir das nicht fertig bringen, wird immer wieder der Ruf erschallen, das Geld reicht nicht! Die Preise von heute sind unbedingt einsehend zu prüfen, denn der Profit Einzelner darf nicht im Gegensatz zu den Opfern stehen, die anderen auferlegt werden. Es ist nicht zulässig, daß die schweren Abgaben einseitig zu neuen Gewinnen ausgebaut werden, während die Mehrheit des Volkes nicht weiß, woher sie das Geld für die Steuern nehmen soll. Die Besteuerung des Vermögens in wesentlich höherem Maße ist dann keine gerechte Einnahmequelle mehr, wenn sie die Kräfte für die nächste Arbeit illusorisch macht. Wenn das geschieht, wird auch die Lust zur Arbeit geschwächt. Erarbeiteter Besitz und Spekulationsgewinne sind zu trennen, wenn nicht die Hoffnung auf andere Zeiten erschüttert werden soll. Nicht die Steuerbeschaffung ist zu allen Zeiten die höchste Aufgabe einer Regierung gewesen, sondern Schutz für die Ansammlung von Vermögen, welche das Steuerzahlen zum Besten des Staates ermöglichen.

Was die Kriegsschuldenfrage, die wir zu leisten haben, bedeutet, wird aus dem Schattenbild der neuen Steuern klar, daß jetzt vor dem deutschen Volke entrollt wird. Die Masse der Milliardenschuld, die auf unseren Schultern ruht, ist wohl geeignet, uns zu Boden zu drücken, aber mit Energie und Unerschlichkeit können wir das theoretische Uebelwerk auf die praktische Notwendigkeit beschränken. Es fehlt nicht an Steuerbürgern, die den Besitz bis zum letzten Pfennig auspressen möchten, aber diejenigen muß sich das deutsche Volk mit aller Gewalt wehren. Denn dann ginge mit der Arbeitslosigkeit auch unser letzter Kredit zum Ausdruck, und die Mark würde ganz aufhören, ein Wert-Restruktionsmittel zu sein.

Wir gebrauchen fälschlich über vier Goldmarken zur Zahlung, haben also allen Anlaß, zu arbeiten und zu sparen. Denn was zu zahlen ist, nur an die Entente, bedeutet auf den Kopf der Bevölkerung, Kinder und Greise eingerechnet, fast für fast etwa 1000 Mark.

## Lloyd George bleibt fest.

Beginnende Einsicht in England. Die neueste englische Note über die Konferenz des Obersten Rates wird in Paris erwartet. „Petit Journal“ stellt fest, daß alle diesbezüglichen Meldungen darin übereinstimmen, daß die gesamte Öffentlichkeit Englands ebenso wie seine politischen Kreise darauf dringen, Deutschland einen großen Teil der Oberschleusen auch gegen den Willen Frankreichs zu überlassen. Lloyd George

werde auf der nächsten Konferenz Briand den hartnäckigsten Widerstand entgegenzusetzen. Auch werde es immer öffentlicher, daß man in London beabsichtigt, das Programm der Konferenz zu erweitern, indem man außer den orientalischen Fragen auch die Fragen

der Aufhebung der Sanktionen zur Besprechung stellen werde. „Petit Journal“ hat hinzu, daß Frankreich über diese Frage nicht eher diskutieren könne, ehe nicht Deutschland sämtliche im Ultimatum gestellten Forderungen einhalten habe, da die Sanktionen die einzige Garantie Frankreichs für die Erfüllung der Verpflichtungen seitens Deutschlands seien.

Englische Pressestimmen. Immer noch versucht Frankreich, die Konferenz des Obersten Rates über Oberschlesien hinauszuziehen. Die englische Presse wendet sich gegen diese Versuche. „Daily News“ kommen zu dem Ergebnis, daß ein baldiger Entscheid über Oberschlesien notwendig sei, um die Beziehungen zu Deutschland endlich zu stabilisieren, nachdem Deutschland seinen guten Willen zur Reparation gezeigt habe. Die Unruhe in Oberschlesien sei nur aus der Ungewissheit über das Schicksal des Landes entstanden. Es sei daher notwendig, daß der Oberste Rat bald zu einem Entschluß komme, damit die Grenzen gezogen werden und das Deutschland zugewandene Gebiet von ihm besetzt werden könne. Jede weitere Verzögerung bedeute einen Schlag gegen die Wohlfahrt Europas.

„Daily Chronicle“ berichtet, daß der Vorschlag Briands,

eine Sachverständigen-Kommission nach Oberschlesien zu senden, unter zwei Bedingungen die Einwilligung Englands erhalten habe. Und zwar müsse dieser Kommission eine Vorparaphrase des Obersten Rates vorangehen, die der Kommission die Anweisungen zu geben habe, auch müsse die Kommission in Doppel ihren Sitz haben. Während die zweite Bedingung von Frankreich angenommen sei, wurden gegen die erste Einwände erhoben, so unter anderem die parlamentarischen Verpflichtungen Briands. Frankreich dürfe aber nicht weiter diese Verzögerungspolitik treiben, da sie nur eine Verlängerung der unhaltbaren Zustände in Oberschlesien und damit eine Vergrößerung der Politik der letzten Tatsachen Konstantus bedeuten würde.

Ein Monat sei bereits seit dem Ausbruch des Aufstandes verstrichen, der anhaltend mit der Einwilligung der französischen Behörden erfolgt sei. Daher sei es im Interesse der Entente unbedingt notwendig, baldigst Abhilfe schaffen und die oberschlesische Frage zu entscheiden.

## Oberschlesischer Wirrwarr.

Neue polnische Angriffe. Die allgemeine Lage hat keine wesentliche Veränderung erfahren. Die Polen haben an verschiedenen Stellen der Front heftige Vorstöße versucht, die von dem deutschen Selbstschutz abgewehrt wurden. Am Kreise Lublitz sind bedeutende Verluste erlitten für die Polen angefallen. Auch Artilleriematerial jeder Art wurde ausgeladen. Es ist dies ein erneuter Beweis für die systematische Unterstützung der Insurgenten durch Polen. Wie weit die Unterstützung geht, erhellt aus der Tatsache, daß an der polnischen Grenze ein reger Verkehr besteht, und daß unter den Augen der polnischen militärischen Grenzbeobachtung neue Uebergänge geschaffen sind, auf denen die Insurgenten ihre geraubte Beute nach Polen in Sicherheit bringen. So sind bei Landsberg über den Grenzfluß Prosna drei neue Brücken geschlagen, die diesem Zwecke dienen.

Die schweren Ausschreitungen der Polen, besonders im Kreise Moienberg, dauern unvermindert an. Der Vorkampf der Engländer ist bisher noch nicht wieder aufgenommen. Die Erbitterung der Engländer über die polnischen Greuel ist aber, selbst in London, derart, daß man ein baldiges Vorgehen gegen die Ausschreitungen erwarten kann. Auch die Interalliierte Kommission hat sich nunmehr zur dem Entente der Engländer zu einer aktiven Politik entschlossen. Sie hat das von

Konstantus geforderte freie Gebiet zwecks Unterhandlungen in Doppel abgelehnt. Trotzdem aber die Vertreter des Ausschusses der deutschen Parteien die Forderung Le Ronds an General Hofer, den Selbstschutz aufzulösen, abgelehnt haben, verlautet, daß man beabsichtigt, den deutschen Selbstschutz durch die Franzosen und die Polen durch die Engländer und Italiener entwaffnen zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß die Deutschen in diesem Falle vor den Polen entwaffnet werden, daß sie aus diesem Grunde aber niemals darin einwilligen werden. Selbst die kommunisten Oberschlesien haben eine Erklärung in diesem Sinne abgegeben.

Von der deutschen Regierung sind jetzt die amtlichen Schriftstücke veröffentlicht worden, die die Schuld der Interalliierten Kommission, insbesondere des Generals Le Rond, offen darlegen. Trotz aller Hinweise von Seiten der amtlichen deutschen Stellen hat die Interalliierte Kommission tatenlos die Vorbereitungen der Polen aufgegeben. Nach Ausbruch des Aufstandes ist nichts geschehen, um eine Beilegung des Aufstandes herbeizuführen, vielmehr wurde von Le Rond versucht, die Schuld an der Dauer des Aufstandes der deutschen Regierung auszuweichen und verbot ihr, den deutschen Selbstschutz irgendwie zu unterstützen.

Wegen der Freilassung des Abg. Hartmann ist der deutsche Bevollmächtigte nochmals bei der Interalliierten Kommission vorstellig geworden. Ihm wurde die Antwort erteilt, daß man alles versuchen werde, die Freilassung herbeizuführen. Auch wurde der deutsche Bevollmächtigte angewiesen, die sofortige Freilassung weiter zu betreiben. Ein Ergebnis ist aber bisher nicht erzielt worden.

## Die Ermordung Talaat Paschas.

Das gerichtliche Schauspiel. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts in Berlin begann am Donnerstag unter ungeheurer Andraga des Publikums die Verhandlung gegen den Mörder des ehemaligen türkischen Großwesirs Talaat Pascha, Süb. med. Tellizian. Als Zeugen erweckten besonderes Interesse die Witwe des Ermordeten und General Liman von Sanders. Der Angeklagte, der der deutschen Sprache nicht mächtig ist, aber auf Befragen des Vorsitzenden zuerst einen ausführlichen Bericht über die

armenischen Greuel, denen auch keine Angehörigen zum Opfer gefallen seien. Hierdurch sei ihm, als er mit unsäglich Mühe nach Europa geflüchtet sei, der Entschluß gereift, an Talaat Pascha, der als Urheber der Greuel galt, Rache zu nehmen. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erklärte der Angeklagte, daß er sich der Tat nicht schuldig fühle. Die Bilder der armenischen Greuel hätten ihm stets vor Augen gestanden und der Geist seiner Mutter habe ihn angetrieben, an Talaat Pascha, dessen Anwesenheit in Berlin ihm bekannt sei, Rache zu nehmen. Daraufhin habe er den Entschluß gefaßt, Talaat Pascha zu töten. Die Verhandlung wird voraussichtlich einige Tage in Anspruch nehmen.

## Drückende Lasten.

Neue Steuern für die Entente. Reichskanzler Brüning hat jetzt vor dem Reichstag in seiner Rede dargelegt, wie sich die Reichsregierung die Erfüllung ihrer Aufgaben, die Ausübung des von ihr angenommenen Ultimatus denkt. Schwer, überaus schwer sind die Lasten, die dem deutschen Volke auferlegt sind. Mit erdrückender Deutlichkeit zeigen uns die Darlegungen des Kanzlers, daß wir leisten müssen, um unseren Verpflichtungen der Entente gegenüber nachzukommen. Der Kanzler ist allerdings von großem Optimismus befeuert, er glaubt, daß das deutsche Volk die von ihm geforderte Arbeit leisten kann und wird. Wir dürfen nicht mehr daran strecken, so lautet er, ob das von uns geforderte erfüllbar ist oder nicht, es handelt sich für uns darum, das Verlangte zu leisten. Ehrlich und loyal die übernommenen Verpflichtungen auszuführen, das sei die einseitige und klare Absicht der Reichs-

regierung. Und diese Verpflichtungen sind hoch, sie belaufen sich auf 35 Milliarden Goldmark jährlich, das sind an 50 Milliarden Papiermark. Das läßt sich nur durch

höchste Anspannung aller Steuerkräfte erreichen. „Die Sache der Freiheit ist selbst mit den schwersten finanziellen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Volkes. Als erstes Steuerobjekt kommt die Kohle in Betracht, deren Anlandpreis niedriger ist als der Weltmarktpreis, eine Differenz, die nach Ansicht des Reichskanzlers ausgenutzt werden soll. Weiter kommt eine Anspannung der Besitzsteuer, weit stärker als bisher, in Betracht. Die Körperschaftsteuer als Besteuerung der hohen Dividenden, die Körperschaftsteuer zur Erhöhung der Spekulation sollen stark ausgebaut werden, die bereits erschlossenen Steuerquellen müssen auf den letzten Tropfen ausgeschöpft werden. Der jetzt vollendete Ausbau der Finanzverwaltung wird uns, so hofft der Reichskanzler, mehrere Milliarden Mehrertrag fördern. Auch die indirekten Steuern sollen, so weit es irgend geht, angespannt werden, so sollen insbesondere das Branntweinmonopol, die Bier-, Tabak-, Rudersteuer erhöht werden, eventuell kommt ein Zinkstoffsmonopol in Frage, die Buchmacherwetten sollen erheblich besteuert werden usw.“

Die Heranziehung der Goldwerte. Eine neue Steuerquelle erlaubt die Reichsregierung in den sogenannten Goldwerten erschließen zu können. Die Sach- und Vermögenswerte, die nicht von der Geldwertverwertung betroffen sind, sondern ihren alten Goldwert behalten haben, die also — nach Ansicht des Reichskanzlers — aus der Geldwertverwertung Vorteil gezogen haben, sollen nach ihrem Goldwert besteuert werden.

Auch und in ganz allgemeiner Darlegung sprach der Kanzler dann darüber, wie das deutsche Wirtschaftsleben organisiert werden soll, um seinen Aufgaben gerecht zu werden. Es müsse alles angewandt werden, um hier die besten Wege zu suchen. Deutschland dürfe weder reiner Industrienachahmer, noch reiner Rohstofflieferant, noch reiner Industrie- und Industrie mütigen sich näher kommen. „Nur durch Fortschreiten zu einer höheren Wirtschaftsform, die durch selbständiges Wachsen und durch zielbewusste Förderung der naturgemäßen Entwicklung angestrebt werden muß, können wir die Not der Zeit überwinden.“

Ein Programm auf laue Sicht nannte der Kanzler seine Pläne, die uns nur trübe Aussichten eröffnen. Hoffentlich hat Dr. Brüning mit seinem Optimismus recht, daß das deutsche Volk es schaffen kann und schaffen wird.

## Die preussischen Finanzen.

Etatrede des Finanzministers im Landtag. — Berlin, 2. Juni 1921.

In der heutigen Sitzung brachte Finanzminister Saemisch den Haushaltsplan für das Jahr 1921 ein. Danach steht es mit den Finanzen Preußens außerordentlich schlecht, da der Reibetrag für das laufende Jahr nicht weniger als 2,8 Milliarden Mark beträgt, für welche Deckungsmittel noch gefunden werden müssen. Nach den Erklärungen des Ministers schließt der Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 16,7 Milliarden ab, während die Schlußsumme im Vorjahre nur 1,9 Milliarden betrug.

Der Ausgabebedarf ist somit rund um 7,1 Milliarden Mark höher als im verflochtenen Jahre. Die Ausgabebelastung ist nicht zuletzt begründet durch die notwendigen gewordenen bedeutende Erhöhung der Beamten- usw. Gehälter. Von einzelnen besonderen Mehrausgaben nannte der Minister: 100 Millionen Mark für die Erwerbslosensicherung, 23 Millionen für Wirtschaftsbekämpfung für die Beamten im besetzten Gebiet, 18 Millionen Mark für Fortbildungskosten.

Der Minister ließ durchblicken, daß die Erfindung einer neuen Steuerquelle unbedingt erforderlich ist, wenn man auch vorsichtig dabei zu Werke gehen müsse. Drücklich laute der Mi-

nisten. Mit der Erhöhung der Einnahmen... dauernde Einschränkung aller Ausgaben...

Nach Schluss seiner Ausführungen... die Genehmigung zur Strafverfolgung...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juni 1921.

Die Aussprache über die Kanalarrede.

Heute beginnt im Reichstag die große Aussprache über die geistige Programm-erklärung des Reichstanzlers.

Der erste Redner, Abg. Wels (Soz.), glaubt, daß sich durch die Annahme des Ultimatums die Spannung gelöst hat...

Abg. Keder-Arnstberg (Ftr.) stimmt der Regierungserklärung rückhaltlos zu. Wir wollen alle Opfer bringen...

Abg. Adler v. Braun (Dnat.) wendet sich mit Schärfe gegen das Programm des Reichstanzlers. Die Annahme des Ultimatums hat uns in die Schuldnechtheit...

Reichsminister für Wiederaufbau Rathenau stellt sich dem Hause vor. Ein eigenliches, seitumrissenes Programm legt er dem Hause nicht vor...

Reichskanzler Dr. Wirth wendet sich gegen die Anträge des deutschen nationalen Redners. Nachdem der Abg. Henke (U. S.) gesprochen hatte, verließ das Haus auf Freitag.

Fortsetzung der großen Aussprache.

Berlin, 8. Juni 1921.

Die große politische Aussprache wird fortgesetzt. Hierzu ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der der Regierung ein Mißtrauensvotum ausstellt.

Reichsjustizminister Schiffer weist darauf hin, daß der Reichstag die Aufhebung der Sondergerichte vor kurzem schon einmal abgelehnt hat. Was das Gericht ausspricht, muß vollstreckt werden.

Die Deutsche Volkspartei in sächlicher Opposition.

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.): Der Reichskanzler will das deutsche Volk durch Erfüllung der Verpflichtungen zur Freiheit...

führen; darunter versteht er wohl Freiheit vor noch größerem Zwang. Nach den neuen Bestimmungen sind wir doch nicht mehr souverän. Hoffentlich läßt sich in der Frage der Entwaflnung ein Einverständnis erzielen.

Abg. Dr. Petersen (Dem.): Alles, was wir tun, tun wir nicht weil wir die Schulden sind, sondern weil wir eine Niederlage erlitten haben. Durch die Erfüllung der Forderungen wird auf der ganzen Welt ein Zustand des guten Willens herbeigeführt werden.

Rücktrittsdrohung der Demokraten.

In seinen weiteren Ausführungen betont der Demokrat Petersen, daß eine Verbreiterung der Regierungsbasis unbedingt notwendig sei. Er begrüßt den Wiedereintritt der Sozialdemokratie in die Regierungskoalition...

Die gegenwärtige Koalition kann nur vorübergehend sein. Wenn die Sozialdemokraten den Wiedereintritt der Deutschen Volkspartei in das Kabinett verhindern wollten, so würden wir die Konsequenzen ziehen.

Uns steht das Vaterland höher als die Partei. Wenn wir das Vaterland retten wollen, brauchen wir die breitere Regierungsbasis.

Reichskanzler Dr. Wirth: Die 20prozentige Ausfuhrabgabe ist die schwerste Forderung; hier müssen neue Prüfungen vorgenommen werden. Für die Wirtschaftsfreiheit besteht kein Anlaß, Zurückhaltung zu üben.

Der Kommunist Höllein, bei dessen Erschienen sich der Saal völlig leert, richtet wütende Anarisse gegen die Unabhängigen.

Nach einer 2 1/2 stündigen Brandrede des Kommunisten Höllein wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

£ Auslandsbriefsendungen, besonders solche nach überseeischen Ländern, geraten nicht selten deshalb in Verlust, weil zu den Umständen ungeeignetes oder minderwertiges Papier sowie zur Verschärfung der Druckfaden und Warenproben Papierbindfaden verwendet wird.

Die Reparationskommission ist zufrieden. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Note: Die Bestimmungen des Artikels 5 des Bezahlungsvertrags vom 6. Mai 1921, die die Zahlung einer Milliarde Goldmark innerhalb 25 Tagen vorsehen, sind in normaler Weise ausgeführt worden.

Auf Kommando der Entente. Die auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein...

starrtenden Übungen sämtlicher Truppen des Wehrkreiskommandos 2 mußten auf Befehl der Entente, die diese Übungen als Truppenzusammenschauungen im Osten bezeichnen, abgebrochen werden.

Eine Entente-Note an Bayern. Nach Londoner Blättermeldungen haben England, Frankreich und Italien eine gemeinsame scharf abgehaltene Note an die bayerische Regierung gerichtet, worin die Behauptung des bayerischen Ministerpräsidenten von Kahr, daß Bayern nicht entwaffnen kann, widerlegt wird.

Die deutschen Holzhäuser für Nordfrankreich. Die Verhandlungen, die gegenwärtig in Paris über die deutschen Holzhäuserlieferungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs gepflogen werden, nehmen günstigen Verlauf.

Das ausgelieferte Kriegsmaterial. Das Liquidationsamt für Kriegsmaterial in Berlin hat für Rechnung der Reparationskommission das deutsche Kriegsmaterial, das den Alliierten ausgeliefert worden ist, zu verkaufen.

Für die schwarz-weiß-rote Handelsflotte sprach sich eine vom Deutschen Nautischen Verein, dem Deutschen Seefahrtsausschuß und dem Aktionsausschuß seemannischer Berufsverbände in der Hamburg-Börse veranstaltete große Versammlung aus. In den deutschen Reichstag wurde die dringende Bitte gerichtet, die alte Handelsflotte zu erhalten.

Der Deutsche Städtetag gegen die Finanzpolitik des Reiches. Der Deutsche Städtetag hat in seiner Vorstandssitzung in Dresden eine Entschliessung gefaßt, in der die jetzige Finanzpolitik des Reiches gegenüber den Ländern und Gemeinden als unmöglich bezeichnet und verlangt wird, daß das Reich schleunigst den Städten für die durch die Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz veranlaßten Ausfälle Ersatz leiste.

Die Entschädigung der nicht soldatischen Kriegssopfer soll jetzt durch das Perjoneuschädengesetz, das nunmehr dem Reichstag im Entwurf zugegangen ist, reichsrechtlich geregelt werden. Das Gesetz will Reichsangehörigen, die durch den letzten Krieg innerhalb oder außerhalb des Reichsgebietes Schädigungen an Leib oder Leben erlitten haben und nicht zum Besonderen der Militärversicherung berechtigt sind, für sich und ihre Hinterbliebenen Versorgung gewähren.

Ausland.

Oesterreich.

Rücktritt der österreichischen Bundesregierung. Der österreichische Bundeskanzler hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Das Gesetz wurde genehmigt, doch hat der Bundespräsident den Kanzler, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen. Durch die wiederholten energischen Schritte der Ententehauptmächte sah sich die österreichische Bundesregierung genötigt, sich gegen weitere Anschlussabstimmungen zu wenden, da sie die Kreditration der Entente gefährdete.

der steierische Landtag beschloß, von der zur Steiermark geplanten Abstimmung nicht Abstand zu nehmen. So sah sich der Bundeskanzler gezwungen, hieraus die Konsequenzen zu ziehen.

Frankreich.

Die Abnahme der französischen Wehrkraft. In der französischen Kammer hat man von der Regierung verlangt, doch das Ergebnis der letzten Volkszählung baldig zu veröffentlichen, damit die neuen Bestimmungen bezüglich der proportionalen Verteilung des Volkes im Parlament in Wirkung treten können.

England.

Der englische Bergarbeiterstreik dauert immer noch an, doch wird die Position der streikenden Arbeiter immer schwächer. Die Bereitschaft der Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit unter annehmbaren Bedingungen wächst von Tag zu Tag, insbesondere da sie von der Arbeiterkraft der anderen Industrien abcrännt werden, die unter den indirekten Folgen des Streiks, der durch die Kohlennot notwendig gewordenen Arbeitseinstellungen, schwer zu leiden haben.

Ein neues Sinnfeindtentat. In dem Städtchen Houghall in der Grafschaft Cork ereignete sich folgender Anschlag: Eine Abteilung englischer Soldaten eines bekannten Regiments hatten sich mit der Musik an der Spitze zu Schießübungen auf den Übungsplatz begeben. Unterwegs erschloßerten einige unterirdische Minen. Drei Musiker wurden sofort getötet und 16 Mann schwer verwundet.

Die neue Milchwirtschaft.

Der Übergang zum freien Handel.

Die Verordnung des Reichsernährungsministers, durch die mit dem 2. Juni die Zwangsirtschaft für Milch, Butter und Käse aufgehoben wurde, hat sowohl in den Kreisen der Verbraucher als auch der Erzeuger Anlaß zu Bedenken gegeben. Die Befürchtungen, die man für die Versorgung der großen Verbraucherbezirke hegen, dürften im allgemeinen durch die inzwischen erlassenen Ausführungsbestimmungen beseitigt sein.

Die Verordnung vom 30. April stellt eine halbfreie Wirtschaft dar, die ihre Gefahren dadurch in sich trägt, daß die Zwangsmöglichkeiten offensichtlich in der Ausführung unter Umständen zu rein unfreier Wirtschaft sich ausbilden können. Diesem Bedenken hat die Ausführungsanweisung des Reichsernährungsministers für Volksernährung vom 7. Mai Rechnung getragen.

Zur Versorgung mit in- und ausländischer Butter haben sich bereits große Organisations mit den erforderlichen Auktions-einrichtungen nach holländischem Muster versehen. Der Groß- und Kleinhändler kann sich mit jedem ihm zuzugänglichen und in seiner Qualität bekannten Quantum Butter versehen, so daß nun sichere Grundlagen für die Preisbildung geschaffen sind.

Defonomierat Kaiser beurteilt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 2. Juni die neuerschaffene Lage so, daß man in 14 Tagen über eine große Menge an in- und ausländischer Butter zu einem Preise verfügen wird, der zwischen 22 und 26 Mark liegen und daß dieser Preis ganz von selbst den Milchpreis in Schranken halten wird.

### Heimatliches.

Nastätten, 6. Juni 1921.

Im Kranz der Silbermythe. Die Eheleute Straßmeister Christian Fischer und Frau Karoline geb. Strakosch begehen am morgigen Dienstag ihr silbernes Ehejubiläum, wozu auch wir hiermit unsern Glückwunsch darbringen.

Die Kreisynode Nastätten fand am 23. Mai cr. im Evangelischen Gemeindehaus zu Nastätten unter dem Vorsitz des Defans Krämer von Dörsdorf und der Teilnahme von 32 (von 38) Mitgliedern statt. Nach der Eröffnung mit Gesang, Schriftvorlesung (Math. 9, 35-38) und Gebet erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodenbezirks, der neben manchem Betrübenem auch viel Erfreuliches enthielt; namentlich die Opferwilligkeit ist in hohem Maße gestiegen. An den Bericht schloß sich eine 2stündige, lebhaft besprochene Synode an. Es folgten dann die Berichte verschiedener Synodalen über das Elisabethstift zu Ragenelbogen, des Kaisers-Wilhelmheims zu Nastätten, des Synodal-Erziehungsvereins, das Christenwesen, die Mission, die Diakonie, die Frauenhilfe und die Bezirksjugendpflege. Bei der Wahl der Abgeordneten für die Bezirksynode, die aber voraussichtlich von dem demnächst zu wählenden Landeskirchenrat abgelöst werden wird, wurden die Synodalen Krämer, Schüler Stellvertreter W. Lenz) wieder- und als Stellvertreter des ersten Synodalen Wingel neu gewählt. Die Rechnung für 1920/21 wurde als richtig befunden und der Rechner, Pfarrverwalter Wisfig-Ketterer, entlastet; der Voranschlag für 1921/22 genehmigt. Das Unterstützungsgesuch von Ketterer an die Bezirksynode wegen Bewilligung einer Beihilfe zur Turmbalkenreparatur wurde befürwortet. Nach der Ernennung der Synodalen W. Lenz und W. Freyemann zu Abgeordneten für die diesjährige Diakonieversammlung und Bestimmung von Nastätten als Ort der nächstjährigen Tagung wurde die Synode mit Gesang und Segen nach fast 6stündiger Dauer von dem Vorsitzenden geschlossen.

Die gestrige Sängerehrenweihe in Bettendorf gestaltete sich zu einer glänzenden verlaufenden Veranstaltung. Der festgebende Männergesangsverein „Konfordia“ trug sein Begrüßungs- sowie ein Rahmenlied äußerst erakt vor und zeigte ganz besonders in der Betonung, was gute Schulung erreichen kann. Hierzu unsere Gratulation. Mancher ältere Verein konnte daran lernen. Der verdiente Dirigent und Festredner, Herr Lehrer Kühmichel von dorten, dankte zunächst in treffenden Worten den so zahlreich erschienenen Brudervereinen und Festgästen, ferner allen, die zum Gelingen des Festes mitgewirkt, nicht zuletzt auch den verehrten Festdamen. Letztere bildeten den Glanzpunkt des Festes, was allseitig anerkannt wurde. Im weiteren schilderte der Herr Festredner u. a. das Symbol und die Bedeutung einer Sängerehre, veräumte aber auch nicht zu erwähnen, daß der noch junge Verein durch den Übungsausfall während der Kriegsjahre jetzt mehr als früher leisten werde. Zwei Mitgliebrern und Mitbegründern des Vereins, die in dem unglücklichen Weltkrieg ihre teuren Leben auf dem Altar des Vaterlandes opfern mußten und die um den Verein in gutem Andenken stehen, widmete er Worte des Dankes und treuen Gedenkens. — Mit einem Prolog seitens einer Festdame übergab selbige die Fahne ihrer Bestimmung. — Die Liedervorträge seitens der auswärtigen Vereine waren durchaus gut zu bezeichnen, nach welchen der wirbelnde Tanz zu seinem Rechte kam. -b.

Ein heißer Sommer steht nach den Angaben verschiedener Meteorologen für dieses Jahr bevor. Begründet wird diese Voraussage damit, daß der Winter eine zu hohe Temperaturbasis für den Sommer geschaffen habe.

Französische Kunstausstellung in Wiesbaden-Viebrich. Aus Wiesbaden wird uns gemeldet, daß eine Ausstellung französischer Kunst in den Monaten Juni, Juli, August stattfinden wird. An dem Großherzoglichen Schloß zu Viebrich und an dem Paulinenschloß zu Wiesbaden wird außen und innen fleißig gearbeitet und die Arbeiten werden in nächster Zeit vollendet. In dem lieblichen Rahmen der Viebricher und Wiesbadener Parkanlagen werden die Besucher an der reichen Auswahl französischer Kunstwerke Gefallen finden. Die Ausstellung besteht aus verschiedenen Abteilungen. 1. Malerei, Plastik (Gemälde von Degas, Puvis de Chavannes, Manet, Carrière). 2. Innendekoration und Einrichtungen vom 18. Jahrhundert bis heute. 3. Dekorative Kunst. 4. Buchkunst. 5. Moderne Ausstellung der Modekunst und des Gewandes. Eine Reihe von Festveranstaltungen und Konzerten, sowie sportliche Veranstaltungen werden den Reiz der Wiesbadener Saison erhöhen. Darunter müssen wir Vorstellungen der „Pariser Oper“ und „Komischen Oper“ der „Comédie Française“, „Théâtre de la Ville“ und „Théâtre du Vieux Colombier“, sowie musikalische Aufführungen vom „Capet Quartett“, den berühmten Künstlern Risler, Vincent d'Indy usw. besonders erwähnen.

Miehlen, 6. Juni. Die Eheleute Schmiedemeister Karl Schreiner und Frau Johanne geb. Dreher begehen am morgigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Bettendorf, 6. Juni. Das gestern hier stattgefundene Sängerefest mit Fahnenweihe nahm einen überaus großartigen Verlauf. Würdige Feste feiern ist doch echte Festfeier. Dies haben wir uns auch hier zu eigen gemacht, denn unser

ganzer Ort gab sein Bestes dazu her. Jedes Haus hatte ein feierlich neues Aussehen erhalten und jeder Festbesucher fand dieses schon als echten Willkommgruß. Um 2 Uhr bewegte sich der Festzug durch die Dörsdorfer Straße. Hinter der taktvollen Musik der Musikantenkapelle schritten die Festzugfrauen, die in ihrer schmuckvollen Kleidung den denkbar besten Eindruck machten. Auf dem Festplatze angekommen, erfolgte nun die Enthüllung der Fahne. Zuvor hielt der Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Kühmichel, eine schwingvolle Festansprache. Er gedachte darin, daß es in dieser schweren Zeit eigentlich nicht am Platze sei, Feste zu feiern, aber daß Gesang auch dazu gut sei, einen guten Geist in unser schwer geprüfted Volk zu bringen mit dem Motto: dem Wahren, Schönen, Guten. Fräulein Bremser brachte hierauf einen gut vorgetragenen Prolog vor und übergab die Fahne dem Verein. Es folgten nun die Gesangsvorträge der 22 hier anwesenden Vereine und dann allen ein gutes Lob gesollt werden. Das gemütliche Zusammensein kam bald zur Geltung und hielt Jung und Alt bis in die späten Nachstunden zusammen. Dem Gesangsverein Bettendorf kann für die gute Organisation dieses schönen Festes höchstes Lob gesollt werden. Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt, denn Speisen und Getränke waren aufs Beste. Wer den Mut und den Willen dazu hatte, konnte unter den hübschen, schmuckten Festgöttinnen eine Auserwählte finden.

Ragenelbogen, 4. Juni. Der in früheren Jahren beliebte und sehr besuchte Juni- markt findet diesmal wieder zum erstenmal am Dienstag, 7. Juni statt.

Vom Rhein, 6. Juni. Die Rheinschiffahrt hat durch die Besserung des Wasserlaufes einen langsamen Aufstieg genommen; die Verfrachtungen blieben hauptsächlich auf Kohlen beschränkt. — Auch der Fremdenverkehr hat recht lebhafte Formen angenommen, besonders auf den Rheinbampfern.

Eltvile, 4. Juni. Die Stadtverordneten lebten einen von sozialdemokratischer Seite aus gestellten Antrag auf Einführung einer Dienstbotensteuer mit allen gegen eine Stimme ab.

Langenschwalbach, 4. Juni. In der Kreisstadtsitzung wurde der Erlaß einer Kreisvergnügungssteuer-Ordnung verlegt, da die hierzu notwendigen gesetzlichen Bestimmungen noch nicht erlassen sind. Die Kreis Hundsteuer wurde auf das Doppelte erhöht. 20 Mark jährlich für den ersten und 40 Mark für jeden weiteren Hund.

Höchst, 5. Juni. Nachdem die Mordtat an dem Kaufmann Heinrich Burmann durch die Verurteilung der beiden farbigen Soldaten ihre Sühne gefunden hat, steht die Frage der Entschädigung für die ihres Ernährers beraubte Familie noch offen. Wie man hört, soll diese Angelegenheit auf dem Wege über die beiderseitigen Regierungen geregelt werden.

Nassau, 6. Juni. Die Kettenbrücke über die Lahn ist für die Ausbesserung der Fahrbahn in der Zeit von Montag, den 6. bis Samstag, den 11. Juni ds. Jrs. von 6 bis 12 Uhr vor- mittags für den Fuß- und Automobilverkehr gesperrt.

Diez, 4. Juni. Seit mehreren Tagen werden in der Lahn große Mengen Fische beobachtet. Ob das Absterben der Fische von chemischen Einflüssen oder einer Epidemie her- rührt, ist noch nicht bekannt.

Limburg, 5. Juni. Das Fest Peter und Paul am 29. Juni wird in der Diözese Limburg laut päpstlicher Anordnung vom laufenden Jahre ab wiederum, wie es vor 1921 war, als gebotener Feiertag begangen werden. Die Wiesbadener Regierung ordnete deshalb für die ihr unterstellten Schulen an, daß das Peter und Paul-Fest hinsichtlich der Freiheit vom Schulunterricht den übrigen gebotenen katholischen Feiertagen wieder gleichgestellt werde.

### Vermischtes.

Die Suche nach der „goldenen Stadt“. Der Regierungspräsident in Alentein teilt mit: Durch die Presse gehen seit einiger Zeit Berichte über einen angeblichen Wassenwagen, der im Zusammenhang mit einer Prophezeiung über die „goldene Berge“ zunächst die benachbarten Einwohner von Mischalen und Umgegend im Kreise Reichenburg ergriffen habe und neuerdings in Maßuren immer größere Ausdehnung gewinne. In Wahrheit handelt es sich höchstens um einige hundert Personen, die unter Führung einiger sogenannten Heiliger allsonntäglich auf die in der staatlichen Oberförsterei Kallenborn gelegenen „Goldberge“ pilgern und dort unter Sagen und Beuten die Erfüllung alter Sagen von einer versunkenen und verzauberten Stadt mit ungeheuren Goldschätzen erwarten. Das Treiben ist vollkommen harmlos und hat den Behörden bisher ebensowenig Anlass zum Einschreiten gegeben, wie der sonstige sonntägliche Ausflüßerverkehr. Die Bewegung wird voraussichtlich bald von selbst im Sande verlaufen, da leider keine Aussicht besteht, daß sich die „goldene Stadt“ wirklich auftritt wird.

Wohlfleete Schiffe. Die englische Admiralität hat an die Firma Ward in Sheffield 118 alte Schiffe zu ungefähr zwei Pfund und zehn Schilling die Tonne verkauft; darunter befinden sich fünf Untertankschiffe, sechs große und sechs kleine Kreuzer.

Steuertwalle in Tscheden. Die Bevölkerung von Freivaldanen veranstaltete große Straßendemonstrationen gegen die

unerträgliche Besteuerung. Es kam zu Zusammenstößen mit der tschechischen Gendarmerie, welche mit gefülltem Bajonett gegen die Demonstranten vorrückte. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Schließlich wurde Militär aufgeboden, welches gegen die Menge vordrang. Drei Bürger von Freivaldan wurden verhaftet und nach Troppau gebracht.

Der Blutpropheet im Kapland. Eine furchtbare Tragödie hat sich vor kurzem in Südafrika abgespielt. Unter den Schwarzen in der Gegend von Queenstown im Kapland tauchte vor längerer Zeit ein Mann auf, der auf den Gedanken verfallen war, sich für den Propheten Enoch auszugeben. Damit verband er den Glauben, daß in nächster Zeit Christus in leiblicher Gestalt auf Erden erscheinen werde. Ein Hügel bei Bullhoel in der Nähe von Queenstown sollte die Stätte des Erscheinens sein. Dem Propheten strömten viele Anhänger zu. Die religiös aarartigen Eingeborenen, die dem Wunder enttaubenbarren, wollten aber auch dabei sein, wenn dieser in die Erscheinung trat. Sie eilten sich deshalb in der Nähe des Hügelns Staatsländereien an, auf denen sie sich Wohnstätten erbauten. Alle Versuche, durch nützlichere Jureden oder durch den Hinweis auf Recht und Gesetz die inatistierten Schwarzen zum Verlassen des Bodens zu bewegen, schlugen fehl. Nach fruchtlosen Verhandlungen beschloß die Regierung von Südafrika, Gewalt anzuwenden. Eine Polizeimacht von 800 Mann rückte gegen die Ansiedlung vor. Sie hatten zwar Befehl, von der Waffe nur im äußersten Falle Gebrauch zu machen. Als aber die Schwarzen der Aufforderung zur Uebergabe nicht nachkamen und sich zur Wehr setzten, feuerte die Polizei und nach wenigen Sekunden wälzte sich die Hälfte der Schwarzen in ihrem Blute; 199 Eingeborene blieben tot auf dem Platze und 125 wurden verwundet! Der Rest der Eingeborenen erschab sich. Der „Propheet Enoch“ und sein Bruder wurden gefangen genommen. Die Ansiedlung selbst wurde zerstört.

Radium in Belgisch-Kongo gefunden. In der monatlichen Versammlung der Brüsseler Geographischen Gesellschaft wurde, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, mitgeteilt, daß in den Ausprobieren von Katanga in Belgisch-Kongo Erze gefunden wurden, welche große Mengen von Uranium und Radium enthalten.

Massenkämpfe in den Vereinigten Staaten. Bei einem Zusammenstoß zwischen bewaffneten Weißen und Schwarzen in Oklahama (Nordamerika) wurde ein Neger getötet und drei verwundet. Am Mittwochabend gegen Mitternacht gegen Mitternacht der Stadt. Der Gouverneur beabsichtigt, Truppen zur Unterstützung der Polizei zu beordern. Gegen Morgen wurden 70 Autos durch die Negerviertel, während ein halbes Duzend Klugezeitge darüber flohen. Ein Trupp mit Gewehren bewaffneter Weißen schoß auf die Neger und ihre Säuler. Die Neger schossen zurück. Nach dem beim Gouverneur eingegangenen Bericht wird die Zahl der Toten auf 75 geschätzt.

Der Negerkampf in der Stadt Oklahama in Nordamerika wurde erst am dritten Tage, am Mittwoch, beendet. Am Abend war es wieder ruhig. Der Neger, dessen Angriff auf ein weißes Mädchen der Grund zu den Unruhen gewesen ist, befindet sich an einer verborgenen Stelle im Gefängnis. 25 Weiße und 60 Neger wurden getötet.

Das Recht, zu schimpfen. — am Telephon nämlich — haben sich die Bürger des Staates Missouri im freien Lande Amerika erworben. Wir denken an heimliche Zustände, wenn wir hören, daß dort die Verleumdungsfragen der gekränkten Telephonistinnen gegen die Teilnehmer, die jede parlamentarische Ausdruckweise am Telephon misachteten, derartig angenommen haben, daß sich die Negierung veranlaßt sah, eine begrenzte Schimpffreiheit in Missouri einzuführen. Einmal wenigstens darf nun der verworfene Bürger, der ob Kallungsverbindungen oder ähnlicher telephonischer Duellereien ergrimm ist, seinem Temperament in wenig schmelzbaren Worten Ausdruck geben.

Kommunistisches Eisenbahntentat in Rumänien. In Dekhabien ist von kommunistischer Seite ein Anschlag auf eine Eisenbahnbrücke verübt worden. Ein kurz darauf ankommender Zug entgleiste, wobei fünf Menschen getötet und 21 verwundet wurden.

Hochwasserkatastrophe im Altwatergebiet. Das Altwatergebiet ist von einer schweren Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden. Ganze Häuser wurden fortgeschwemmt und Solalagerplätze fortgerissen. Sieben Personen fanden den Tod in den Fluten, doch ist die Zahl der unterbekannten Todesopfer wahrscheinlich noch weit größer. In der Nähe von Mährisch-Ditrau herrichte ein derartiger Wirbelschauer, daß viele Häuser unter Wasser und alte Bäume entwurzelt wurden. Das Elektrizitätswerk ist derart von Unwettern beschädigt, daß der Verkehr unterbrochen werden mußte.

Häuser, die keiner geschenkt haben will! Im allgemeinen ist Besitz eine angenehme Beigabe zum täglichen Dasein und wohl dem, der seine Wünsche und Bedürfnisse durch religiösen Besitz erfüllen

kann. Doppelt angenehm mag solch stölicher Besitz empfunden werden, wenn man von höchst unbequemem und unerwünschten Besitz löst. Zu der letzteren Kategorie gehört jetzt der Hausbesitz in manchen Großstädten. Steuern, Abgaben, Reparaturen und wie die unaufzähligen Schreckmittel alle heiken mögen, haben manchem alten Hausbesitzer sein Eigentum verleidet. Der Blickpunkt dieser Entwicklung ist wohl damit erreicht, daß jetzt in Berlin Hauswirte ihre Grundstücke der Stadt als Geschenk angeboten haben. Die ausländische Reichsdeputation hat aber diese seltenen Geschenke abgelehnt, weil sie ebenfalls nicht in der Lage ist, das Risiko, mit dem oft der Hausbesitz in Berlin verbunden ist, zu übernehmen. — Es scheint so, als sei in manchen Dingen doch schon die aus einem Gedächtnis rühmlich bekannte „verkehrte Welt“ Wirklichkeit geworden.

Der Brand der Burg Scharfstein. Die durch ihre Romantik bekannte Burg Scharfstein im sächsischen Erzgebirge ist durch Großfeuer fast ganz eingeeicht worden. Nur mit Mühe konnte sich der Besitzer, Graf von Einsiedel, mit seiner Familie retten. Den angetrennten Bemühungen der Feuerwehren aus der Umgegend gelang es wenigstens, die nach dem Bahnhof zu gelegenen neuen Gebäude zu retten. Dagegen ist der größte Teil des Mobiliars und vor allem die wertvollen Sammlungen des Schloßes den Flammen zum Opfer gefallen und zum Teil durch den strömenden Regen zerstört worden. Menschenleben sind bei dem Brande erfreulicherweise nicht umgekommen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers hat sich bis jetzt noch nichts ermitteln lassen.

Selbstmord einer Mörderin. Im Zugspitzengebiet fanden Vorfahrer die Leiche der Gräberin Villi Stopaus auf, die vor 14 Tagen in München die Gattin des Spezialarztes Dr. Sannemann erschossen hat.

Eine Jagd für 360 000 Kronen. Die Gemeindefagd von Ehrwald in Tirol, ehemals viele Jahre in Pacht von Rudwia Banahofen haben nun zwei Großindustrielle aus der Rheinfalz um 1 81 000 Kronen erkaufen. Dazu kommen noch 100 Prozent Landessteuer. Das erabt eine Gesamtsumme von einer Höhe, die sich kein einzelner Jäger jemals leisten könnte.

### Berichtliches.

Das Urteil im dritten „Kriegsbeschuldigten“-Prozess gegen den Arbeiter Neumann aus Grewow wurde Donnerstag verurteilt. Der Angeklagte wurde wegen Mißhandlung Untergebenen in zwölf Fällen und wegen Verletzung eines Untergebenen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, im übrigen freigesprochen. Die erlittene Unter suchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet. Der Reichsanwalt hatte 1½ Jahre beantragt. — Der vierte Kriegsbeschuldigten-Prozess beginnt am Sonntag. Auf diesen Prozeß ist man besonders im Ausland gespannt, er richtet sich nämlich gegen einen U-Boot-Kommandanten, den Oberleutnant zur See a. D. Neumann n., der ein Lazarettschiff verfehlt haben soll.

Gefängnis für einen ehemaligen Minister. Das Schwurgericht verurteilte den früheren württembergischen Revolutionskriegsminister Albert Schreiner und den Schriftleiter des „Sozialdemokrat“ Paul Böttcher wegen eines Artikels „Deraus zur Tat“ zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis.

15 Jahre Zuchthaus für einen Kommunistenführer. Das außerordentliche Gericht in Laagen (Westf.) verurteilte den Kommunisten Bomanstein, der am Osterdienstag die Leitung des Kommunistenaufrufes in den Händen gehabt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus mit der Bewandlung, daß seine Taten leidlich gemeine Verbrechen seien und mit Politik nichts zu tun hätten.

Der Mörder Talaats freigesprochen. Berlin, 3. Juni. In dem Prozeß gegen den armenischen Studenten Tektirian, der am 15. März in Berlin den ehemaligen türkischen Großvehr Talaat-Pascha erschossen hatte, verurteilten die Geschworenen die Schuldfrage nach vorläufiger Lösung. Er wurde daher vom Gericht freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte beantragt, ihn des Mordes schuldig zu sprechen. Das Urteil wurde von den Zuhörern, unter denen sich viele Armenier befanden, mit minutenlangem Beifall aufgenommen.

### Handel und Verkehr.

Aufhebung der Gütersperre am Rhein. Mainz, 3. Juni. Die Gütersperre, die infolge der Störungen im Bahnverkehr durch die Aufrichtung der Rollgarne am Rhein im Eisenbahndirektionsbesitz Mainz in großem Umfang verhängt worden war, ist aufgehoben worden. Durch wesentliche Einschränkungen der Rollkontrolle sind die Verkehrsstörungen beseitigt. Mit der Beseitigung der Gütersperre im Eisenbahndirektionsbesitz Aßlar ist in aller Hast zu rechnen.

# John Reabney's Bildnis.

Novelle von Karl Rosner.

4) Nachdruck verboten.  
An mir hing sie mit blinder Hingabe — wo ich war, da war auch sie, und wenn ich ihr über das Haar strich oder ihre schlanken Hände streichelte, schmeigte sie sich an mich, wie eine junge Kage. Sie führte sich als mein Geschöpf, mein Bille von ihr Geheiß.  
Einmal brachte ihr Reabney ein rotes Band — sie fragte mich erst, ob sie es auch nehmen dürfe, und war dann überglücklich damit.  
Dann sagte ihr der Maler, daß er sie malen wolle.  
Wieder kam sie zu mir und fragte. Und während sie die Frage stellte, stand Reabney neben ihr und sah mich seltsam lächelnd an, daß man die langen Oberzähne bis an das Zahnfleisch hinauf sah.  
Und dieses Lächeln, das etwas wie Spott in sich trug und zugleich beinahe zynisch wirkte, ärgerte mich, — so, daß ich eine Weile schweig.

„Sie haben wohl die Kleine für sich reserviert?“ fragte er dann. „So ein kleines Idyll in Indien? Ja, ihr Deutsche — ihr seht so ein niedliches, braunes Ding ein paarmal mit sentimentalen Augen an, und dann glaubt ihr wohl selbst, daß das eine Art Götchen sei!“ Er lachte und stocherte dabei in seiner Pflaume.  
Ich blickte auf. „Die Kleine ist ein unabhängiger und freier Mensch, wie Sie.“

Mister Reabney, und wie ich. Wenn sie Ihnen also zu einem Bilde sitzen will — ich kann natürlich nichts dagegen haben. Im übrigen ist sie ein Kind — „Sehr kühl sagte ich das, sehr zurückhaltend, aber ich weiß, daß ich tief verstimmt war über seine Art, wie er nun lässig dankend nickte und dann noch lächelnd meinte: „Sie können unbeforgt sein. Herr Doktor, aber: Kind — nach hiesigen Begriffen ist sie längst nicht mehr —“  
Er schien auch den schlechten Eindruck, den er gemacht hatte, verwischen zu wollen, denn schon nach einer Stunde etwa, während der wir ihn emsig zeichnen sahen, und während der die Kleine beinahe unbewegt auf einem Steinblock vor ihm hockte, kam er mit einem Blatt, das er aus seinem Skizzenbuch gerissen hatte, auf mich zu.

„Hier sollen Sie als Dank für das Modell den Erstling meiner Arbeit haben! So können Sie sich dann ihr Indiangirl mit nach Europa nehmen!“ Er reichte mir das Blatt, das das kleine Köpfchen Fatimas überaus sprechend und lebensvoll zeigte. Das war ein kleines Kunstwerk, dessen Anblick mich Reabneys törichtes Geschwätz von früher beinahe verdrängen ließ.  
„Das wollen Sie mir schenken?“ fragte ich und legte dabei sorgfältig die großen Glasplatten in ihrer Holzfasette beiseite — denn wir hatten gerade die große Kamera aufgestellt, um eine Steinplatte mit ihrer reichen, figurativen Ornamentik aufzunehmen.  
„Das will ich Ihnen schenken — ja.“

„Ja, darf ich das denn annehmen? Und wie soll ich mich revanchieren?“  
Er lachte. „Nur immer konventionell — selbst in den Steinfeldern von Delhi! Revanchieren? Na, malen Sie mich auch?“  
„Das kann ich leider nicht.“  
„Na — dann fotografieren Sie mich mit Ihrem Kiefenlappentag: John Reabney in den Trümmern der heiligen Stadt!“  
„Wenn Sie das wollen?“ Gerne.“  
Ich wendete den Apparat zu ihm und zog das Tuch über den Kopf. — Da stand er, kam drei Schritte vor dem Objektiv, hatte seine weiße Mütze aus der Stirn geschoben, die Hände auf die Hüften gestemmt und den Kopf in den Nacken zurückgebogen. Herausfordernd und rüchlos sah er so aus, und knochiger, brutaler noch als sonst erschien das starke Kinn in der Verkürzung.  
„Sie sind zu nah — das gibt ein lebensgroßes Brustbild.“ sagte ich.  
„Auch gut — nur los!“  
So kam es, daß wir damals sein Bild nach Hause trugen. Noch am selben Tage entwickelte und kopierte ich die Aufnahme.  
Von da ab holte er sich Fatima täglich auf eine Weile als Modell hinüber. Meist brachte er ihr etwas mit — ein kleines Schmuckstück — Süßigkeiten. Und die Kleine fragte täglich mit ihren schönen Augen bei mir, ehe sie ging. Aber sie schien sich in der Nähe des Malers nicht wohl zu fühlen, die Ungelegenheit und Grazie, die ihr sonst eigen waren, wichen im Verkehr mit ihm einer Gespanntheit und Unsicherheit. Nicht ich allein, auch Dschamba merkte das.

und immer wieder gingen seine Augen mit traurig nach dem Arbeitsplatz des Malers. Ich glaube auch, daß Reabney diese Beobachtung wohl merkte und unangenehm empfand, denn er kam nun darauf, seinen Arbeitsplatz so zulegen, daß er von unserer Stellung aus nicht ohne weiteres übersehbar war, und machte einmal auch eine begütigende Bemerkung, die ich aber mit Unlust überhörte.  
Eines Vormittags aber, während wir mitten in der Arbeit waren, kam Fatima wie geschweht, atemlos über das Trümmertal zu uns herübergelaufen und lauerte sich ängstlich und zitternd neben mich.  
Auf unsere Fragen gab sie keine Antwort. Aber gleich hinter ihr kam jetzt der Maler mit rotem Kopf, von weitem schon rufend und winkend, auf uns zu.  
„Was ist das?“ fragte ich ärgerlich.  
„Was haben Sie der Kleinen getan? Ganz verängstigt ist sie ja?“  
Reabney holte die Pfeife aus dem Mundwinkel und sah Fatima mit einem Blick, in dem noch ein seltsames Flimmern war, kopfschüttelnd an. Seine Berlegenheit verberg er unter besonders lauten, bebenden Worten.  
(Schluß folgt.)

# Der Herr des Todes.

Mit dem Abdruck dieses Romanes von Karl Rosner beginnen wir in der Samstagsnummer. Unsere gesch. Leser seien hiermit auf die wertvolle Arbeit des angesehenen Schriftstellers hingewiesen.

## Bekanntmachung.

Zur Instandsetzung des Brunnens beim Hof Schwall sollen die erforderlichen Maurerarbeiten vergeben werden. Nähere Auskunft erteilt der Straßenmeister Fischer. Die Bedingungen können im Rathause eingesehen werden. Angebote bis zum 10. Juni erbeten.  
Nastätten, den 3. Juni 1921.

Der Magistrat: Wasserloos.

## Verordnung

über Höchstpreise von Verbraucherzucker.  
Die mit dem 1. April d. J. erfolgte Steigerung der Frachtsätze bei der Eisenbahn macht eine Erhöhung des Zuckershöchstpreises notwendig und wird daher auf Grund der §§ 14 und 15 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 in der Fassung der Verordnung vom 30. September 1920 (R.-G.-Bl. S. 1217) für den Umfang des Kreises St. Goarshausen bestimmt:

- § 1. Beim Verkauf von Verbraucherzucker dürfen für ein Pfund bester Ware folgende Preise nicht überschritten werden:
- Für gemahlene Zucker . . . . . 4,00 M
  - „ feinen Kristallzucker . . . . . 4,00 M
  - „ gemahlene Raffinade, groben Kristall- und Viktoriazucker . . . . . 4,05 M
  - „ Brotezucker . . . . . 4,10 M
  - „ Würfelzucker . . . . . 4,15 M

§ 2. Die in § 1 festgesetzten Höchstpreise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise. Preisüberschreitungen werden nach der Verordnung gegen Preisstreiberien vom 8. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 395) bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung an die Stelle meiner Verordnung über die Höchstpreise für Verbraucherzucker vom 7. März d. J.

St. Goarshausen, den 1. Juni 1921.  
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:  
Rieboldner.

Wird veröffentlicht:  
Nastätten, den 3. Juni 1921.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

## Holzversteigerung.



Donnerstag, den 9. Juni 1921, vormittags 10 Uhr  
anfangend, kommen im Langschieder Gemeindevorstande

- 42 Raummeter eichen Scheit und Knüppelholz
  - 180 Raummeter buchen Knüppelholz
  - 73 Raummeter buchen Reiserknüppel
  - 200 Raummeter Nadelholzknüppel
  - 3620 Stück buchen Wellen
- zur Versteigerung.  
Langschied, den 3. Juni 1921.  
Der Bürgermeister.

## Statt Karten!

Ihre in aller Stille vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an  
Heinrich Figges und Frau  
Kedwig geb. Kach.  
Nastätten, den 4. Juni 1921.

## Sack- u. Häufelpflüge

in allen Ausführungen in den Preislagen von Mark 100 bis Mark 215 pro Stück zu haben.  
Hoff. Pflugfabrik Karl & Theodor Wagner, Nastätten.

### Durch vorteilhaften Einkauf

bin ich in der Lage zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen:

- Boxleder Herrenstiefel (prima Qualität) 135 Mk.
- Boxleder Knabenstiefel (Nr. 36 bis 39) 115 Mk.
- Rindleder Männer-Laschen-Schuhe von 150 Mk. an
- Werktags-Frauen-Schuhe . . . . . von 95 Mk. an

Schwarze, braune und weisse Kinderstiefel.  
Ia. Segeltuchsandalen von Nr. 22 an.  
Turnschuhe mit Gummi- und Cromsohlen.

Reparaturen schnell, prompt und billig!

Nähe ev. Kirche **Karl Steeg** Nähe ev. Kirche

## Arbeiter

im Alter von 14 bis 17 Jahren für dauernde Beschäftigung gesucht.  
Schlaadt & Schwarz, Vogel.

## Fliegen-Fänger Bremsen-Oel

zu haben in der Apotheke in Nastätten.

## Gemüse - Pflanzen

empfehlen  
Gartenbaubetrieb  
Uckermann, Niehlen.

## Kernseife

(hoher Fettgehalt)  
2 Pfund nur 11.- Mark

## Badeseife, Toiletteseife

Schmierseife (braun) weiß  
Persil, Dr. Thompsons  
Seifenpulver  
Gentel's Bleichsoda  
Müllers Seifenpulver  
Minlos Seifenpulver  
empfehlen

## Handlung Heuser

## Haar-Zöpfe

billig in allen Farben vorhanden. Auch werden Zöpfe und sonstige Haar-Zeile von ausgefallenen Haaren schnell und billig angefertigt. — Auf Arbeit in von getragenen Zöpfen nur im Spezial-Geschäft  
Albert Spriestersbach  
Damen- und Herrenfriseurgeschäft  
Nastätten (a. d. ev. Kirche).

## Dampfärberei und chemische Reinigungsanstalt

Karl Döring, WIESBADEN  
Drudenstrasse 5 Spezial-Geschäft I. Ranges Tel. 6149 u. 5270  
übernimmt alle einschlägigen Arbeiten  
bei sauberster Ausführung.  
Schnellste Lieferzeit! Zu soliden Preisen!  
Annahmestelle für Nastätten und Umgebung:  
Albert Spriestersbach, Frieseurgeschäft, Nastätten,  
Römerstrasse 55 (an der evgl. Kirche).

## Sommersprossen verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover D 414, Schließfach 238.

## Vertreter gesucht

zur Bearbeitung der Nass. Kleinbahnen und unserer anderen Reklame-Objekte. Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen. Ausführliche Angebote an:  
Werbezentrale Lloyd, Wiesbaden, Wilh.-Str. 56

## Öl-Farben

Bleiweiß, Lithopone, Zinkweiß, Mennige, Chrom und Zinkgrün, Ocker, Englisch Rot, Fußbodenöl, sowie jeden gewünschten Ton absolut zuverlässig in Leinöl angerieben, empfiehlt

Peter Fischer, Nastätten, Lackiergeschäft  
Rheinstraße 33  
Maler- und Lackiergeschäft  
Rheinstraße 33

## Hochstamm-Rosen

(mit Topfballen), Buschrosen, Malven oder Stockrosen, Geranien, Fuchsen, Lobelien, Petunia, Byconia usw. (geeignet für Beete, Balkonkästen, Gräber etc.). Tomatenpflanzen, Tabakpflanzen, Salatpflanzen, Rote-Rübenpflanzen, Zucker-Rübenpflanzen, Endivienpflanzen, Gemüsepflanzen u. s. w. empfiehlt  
Emil Wölfert, Gartenbaubetrieb, Nastätten.

## Zwei einpännige Wagen

zu verkaufen. August Schmidt, Holzhausen.

## Ein gut erhaltenes Kinder-Bett

(weiß) mit Matratze zu verkaufen. Frau Emma Schmidt, Welterod.

## Ein guter mittelgroßer Wach- und Begleit-Hund

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

## Deutsche Schäfer-Hündin

(9 Monate alt) zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 335 in der Geschäftsstelle d. Blattes.

## Häckselmaschinen

(für Hand- und Kraftantrieb) empfiehlt  
E. Knoche, Nastätten  
— am Rathaus. —

## 'Pecuphosphin'

wielbewährtes erprobtes Mittel gegen Knochenbrüche und Steifheit der Glieder bei Jungvieh.  
Zu haben:  
Apotheke in Nastätten.

## Durch Antirheuma

wird allen Rheuma- und Gichtkranken geholfen. Antirheuma, auf Grund langer wissenschaftlicher Forschungen hergestellt, hat sich ganz besonders bei akutem Gelenkrheumatismus und anderen Gelenkerkrankungen aufs Glänzendste bewährt. Erfolg in 2 bis 3 Tagen. Einzeln in seiner Art. Antirheuma wirkt prompt und besitzt eine vorzügliche, schmerzstillende Eigenschaft. Behandlung ohne Berufsunfähigkeit. Garantiert unschädlich. Antirheuma ist durch seine Heilwirkung ein unentbehrliches Mittel für jeden Rheuma- und Gichtleidenden. Täglich einlaufende Dankschreiben beweisen Güte und Wirkung.  
Zu beziehen nur durch

B. Bücker, Hamburg 36  
Neue Al.-B.-Straße 18  
Allein-Vertrieb für ganz Deutschland.

## Ia. „Mollitor“ Bürsten

empfehlen  
Emil Meyer, Malermeister,  
Nastätten (Nähe ev. Kirche).

## Schützt Eure Pelz- u. Wollwäcker mit „Styx“-Mottenwürfel.

Zu haben bei  
G. Bleutge, Fardenhandlung.

## Einige Wagen Gobelholz

Tielen, Bretter, Latten und Spallier - Gatten eingetroffen und gibt billig ab  
Wilh. Gill, Nastätten.